

Bezugspreis
Die Halle und die Zeitungen 2.50 Mark.
Die Halle und die Zeitungen 3.00 Mark für das Quartierjahr.
Die Halle und die Zeitungen 10.00 Mark für das halbjährliche Abonnement.
Die Halle und die Zeitungen 20.00 Mark für das jährliche Abonnement.
Die Halle und die Zeitungen 40.00 Mark für das zweijährliche Abonnement.
Die Halle und die Zeitungen 80.00 Mark für das dreijährliche Abonnement.
Die Halle und die Zeitungen 120.00 Mark für das vierjährige Abonnement.
Die Halle und die Zeitungen 160.00 Mark für das fünfjährige Abonnement.
Die Halle und die Zeitungen 200.00 Mark für das sechsjährliche Abonnement.
Die Halle und die Zeitungen 240.00 Mark für das siebenjährige Abonnement.
Die Halle und die Zeitungen 280.00 Mark für das achtjährige Abonnement.
Die Halle und die Zeitungen 320.00 Mark für das neunjährige Abonnement.
Die Halle und die Zeitungen 360.00 Mark für das zehnjährliche Abonnement.

Anzeigegebühren
Die für den ersten Tag 10 Pfennig, für den zweiten Tag 5 Pfennig, für den dritten Tag 3 Pfennig, für den vierten Tag 2 Pfennig, für den fünften Tag 1 Pfennig, für den sechsten Tag 1 Pfennig, für den siebten Tag 1 Pfennig, für den achten Tag 1 Pfennig, für den neunten Tag 1 Pfennig, für den zehnten Tag 1 Pfennig, für den elften Tag 1 Pfennig, für den zwölften Tag 1 Pfennig, für den dreizehnten Tag 1 Pfennig, für den vierzehnten Tag 1 Pfennig, für den fünfzehnten Tag 1 Pfennig, für den sechzehnten Tag 1 Pfennig, für den siebenzehnten Tag 1 Pfennig, für den achtzehnten Tag 1 Pfennig, für den neunzehnten Tag 1 Pfennig, für den zwanzigsten Tag 1 Pfennig, für den einundzwanzigsten Tag 1 Pfennig, für den zweiundzwanzigsten Tag 1 Pfennig, für den dreiundzwanzigsten Tag 1 Pfennig, für den vierundzwanzigsten Tag 1 Pfennig, für den fünfundzwanzigsten Tag 1 Pfennig, für den sechsundzwanzigsten Tag 1 Pfennig, für den siebenundzwanzigsten Tag 1 Pfennig, für den achtundzwanzigsten Tag 1 Pfennig, für den neunundzwanzigsten Tag 1 Pfennig, für den dreißigsten Tag 1 Pfennig, für den einunddreißigsten Tag 1 Pfennig, für den zweiunddreißigsten Tag 1 Pfennig, für den dreiunddreißigsten Tag 1 Pfennig, für den vierunddreißigsten Tag 1 Pfennig, für den fünfunddreißigsten Tag 1 Pfennig, für den sechsunddreißigsten Tag 1 Pfennig, für den siebenunddreißigsten Tag 1 Pfennig, für den achtunddreißigsten Tag 1 Pfennig, für den neununddreißigsten Tag 1 Pfennig, für den vierzigsten Tag 1 Pfennig, für den einundvierzigsten Tag 1 Pfennig, für den zweiundvierzigsten Tag 1 Pfennig, für den dreiundvierzigsten Tag 1 Pfennig, für den vierundvierzigsten Tag 1 Pfennig, für den fünfundvierzigsten Tag 1 Pfennig, für den sechsundvierzigsten Tag 1 Pfennig, für den siebenundvierzigsten Tag 1 Pfennig, für den achtundvierzigsten Tag 1 Pfennig, für den neunundvierzigsten Tag 1 Pfennig, für den fünfzigsten Tag 1 Pfennig, für den einundfünfzigsten Tag 1 Pfennig, für den zweiundfünfzigsten Tag 1 Pfennig, für den dreiundfünfzigsten Tag 1 Pfennig, für den vierundfünfzigsten Tag 1 Pfennig, für den fünfundfünfzigsten Tag 1 Pfennig, für den sechsundfünfzigsten Tag 1 Pfennig, für den siebenundfünfzigsten Tag 1 Pfennig, für den achtundfünfzigsten Tag 1 Pfennig, für den neunundfünfzigsten Tag 1 Pfennig, für den sechzigsten Tag 1 Pfennig, für den einundsechzigsten Tag 1 Pfennig, für den zweiundsechzigsten Tag 1 Pfennig, für den dreiundsechzigsten Tag 1 Pfennig, für den vierundsechzigsten Tag 1 Pfennig, für den fünfundsechzigsten Tag 1 Pfennig, für den sechsundsechzigsten Tag 1 Pfennig, für den siebenundsechzigsten Tag 1 Pfennig, für den achtundsechzigsten Tag 1 Pfennig, für den neunundsechzigsten Tag 1 Pfennig, für den siebenzigsten Tag 1 Pfennig, für den einundsiebzigsten Tag 1 Pfennig, für den zweiundsiebzigsten Tag 1 Pfennig, für den dreiundsiebzigsten Tag 1 Pfennig, für den vierundsiebzigsten Tag 1 Pfennig, für den fünfundsiebzigsten Tag 1 Pfennig, für den sechsundsiebzigsten Tag 1 Pfennig, für den siebenundsiebzigsten Tag 1 Pfennig, für den achtundsiebzigsten Tag 1 Pfennig, für den neunundsiebzigsten Tag 1 Pfennig, für den achtzigsten Tag 1 Pfennig, für den einundachtzigsten Tag 1 Pfennig, für den zweiundachtzigsten Tag 1 Pfennig, für den dreiundachtzigsten Tag 1 Pfennig, für den vierundachtzigsten Tag 1 Pfennig, für den fünfundachtzigsten Tag 1 Pfennig, für den sechsundachtzigsten Tag 1 Pfennig, für den siebenundachtzigsten Tag 1 Pfennig, für den achtundachtzigsten Tag 1 Pfennig, für den neunundachtzigsten Tag 1 Pfennig, für den neunzigsten Tag 1 Pfennig, für den einundneunzigsten Tag 1 Pfennig, für den zweiundneunzigsten Tag 1 Pfennig, für den dreiundneunzigsten Tag 1 Pfennig, für den vierundneunzigsten Tag 1 Pfennig, für den fünfundneunzigsten Tag 1 Pfennig, für den sechsundneunzigsten Tag 1 Pfennig, für den siebenundneunzigsten Tag 1 Pfennig, für den achtundneunzigsten Tag 1 Pfennig, für den neunundneunzigsten Tag 1 Pfennig, für den hundertsten Tag 1 Pfennig.

Zeitschrift

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nr. 118. — Jahrg. 192.

Halle a. S., Freitag 10. März 1899.

Redaktion u. Geschäftsstelle: Halle a. S., Leipzigerstr. 87.
Verleger: Hermann Siedel, Halle a. S., Leipzigerstr. 87.

Wichtige Taktik?

Der Abgeordnete Bebel hat dem Kriegsminister föhnlischen und sehr ausgesprochen, daß er auf die Parolle, welche der sozialdemokratische Redner anlässlich der Verhandlung des Reichs-
gesetzlichen Entwurfs über den Militäretat gegen die Armee richtete, lediglich
antwortet hätte. Herr von Cospol hat sich diesen Dank
widersätzlich verweigert, indem er geltend machte, er habe
nicht verpflichtet, ohne Rücksicht auf die Parteistellung eines
Mitgliedes im Reichstage vorgebrachten Behauptungen sich auf
den Grund zu geben. Es ist jedoch dar zu sagen, dass der Kriegsminister
das Recht zu haben, sich nach dem, was er den wirklichen
Verhältnissen entgegenzusetzen hat, auf dem Bebel
nicht, von dessen Behauptungen nichts mehr übrig bleibt. Auch
wenn man gern das große Geschick anerkennt, mit dem Herr
von Cospol die Armee gegen Bebel verteidigte, indem er über-
haupt nicht nachgab, daß man schon in früheren Jahren, auch
wenn es sich um Bebel angesprochen, „Hochzeiten“ im Hause der
Reichstagsmitglieder nicht anders aussahen, mit der Ehrenpflicht
der Armee sehr und flehenlos bei der Bebelischen Attacke blieb.
Andererseits aber kann man den sozialdemokratischen Reichs-
gesetzlichen Entwurf noch zuviel Ehre anrechnen, wenn die höchsten Ver-
treter der verbündeten Mächte auf jede ihrer Anpassungen
Rücksicht genommen. Was nämlich Bebel auch jetzt wieder vor-
brachte, waren durchaus alte Kamellen, sogenannte Fäße, über
welche die sozialdemokratische Presse schon monatelang herum-
geredet hatte und die seitens der Sozialdemokratie stets
benutzt wurden, dem Reichstag die Journalistik längst bis auf den
letzten Tropfen ausgepresst waren.
Doch alle diese „Fäße“ dabei falsch dargestellt wurden, ist
schon, was aber die sozialdemokratische Wache beobachtet hat,
sich bei jedem neuen „Falle“, den sie vorbringt, a priori über-
zeugt sein, daß die Sache anders liegt, als sie dargestellt wird.
Auf das ernsthafteste politische Publikum ist der ganze Krach
doch gar nicht berechnet. Sein Zweck ist feineswegs, die
Armee zu diskreditieren. Das kam die Absicht gar nicht sein;
die sozialdemokratischen Wachen sind viel zu klug, um sich auf
gering auszusicheln. Die Unternehmungen großen Stils einzulassen.
Die Sache hat also einen anderen Zweck. Sie ist auf jene
Dummheit berechnet, die beständig nie alle wird, auf jene
Klasse, welche immer noch glauben, eine Sache müsse wahr
sein, weil sie gedruckt ist in der Zeitung steht, und bei denen in
solche dessen Behel und Genossen einen unerschöpflichen
Glauben an Glaubwürdigkeit haben. In diesen Schichten
ist aber jenes Unheil, welches durch die planmäßige Entstellung
von Verhältnissen in der Armee angerichtet werden kann,

längst passiert, bevor die Sache im Reichstage zur Sprache
kommt. Die Unzufriedenheit ist geschürt, das Vertrauen zur
Armee und zum Staate ist untergraben worden, und so richtig
es ist, daß das ein Unheil ist, so richtig es ist, leider auch, daß
die beabsichtigte und erzielte Wirkung keineswegs dadurch
repariert wird, daß man Bebel nach Monaten die alten
Geschichten im Reichstage aufrührt, der Kriegsminister bündig
nachweist, daß Alles nicht wahr ist. Im Gegenteil! Bebel
beharrt natürlich auf seinen Behauptungen. Die Leute aber,
für welche die ganze Geschichte gemacht wird, sagen sich nun
erst recht, wahr muß es doch sein, sonst hätte doch Bebel nicht
genagt, es im Reichstage vorzubringen, wo ihm der Kriegs-
minister gegenübersteht.
Dann aber kommt der zweite Theil. Immerzu beleuchten
die sozialdemokratischen Blätter und Agitationsredner die
„Sachen“ nochmals und seien, was „unser“ Abgeordneter
doch für große Leute sind, daß „unser“ der Kriegsminister
ihnen Rede und Antwort sitzen müsse. Dabei wird dann das
Gehirn des Auditoriums da draußen dergestalt benebelt, daß
trotz sorgfältigster Klärstellungen des Kriegsministers Alles
für wahr gehalten wird oder schließlich als allmählicher Effekt
resultiert, daß der Glaube an die Machtstellung wächst, welche
die Sozialdemokratie schon im heutigen Staate einnimmt.
Darauf ist die ganze Sache aber angelegt.
Wir glauben daher, daß es kaum richtig ist, zwischen
der Parteistellung derer nicht zu unterscheiden, welche
im Reichstage Reden vorbringen. Daß es ein
klüßler Akt ist, wenn Bebel behauptet, er bringe seine
Geschichten nur im Interesse der Armee selbst vor, indem er
Schäden und Mängel aufzuweisen beabsichtigt, damit sie geheilt
werden könnten, das weiß Jedermann, das glaubt ihm auch sein
getreuester Anhänger nicht. Man sollte also die Absicht prüfen,
mit welcher ein Redner im Reichstage operirt, und wenn diese
Absicht der gleiche, welche Bebel verfolgt, ihm immarhin ab-
fertigen oder ausdrücklich erklären, es läge kein Grund vor,
längst auf dessen Angriff sich einzulassen. Natürlich dürfte
solche Taktik nicht ganz führen, derartige falsche Vorstellungen
in der Seele der Armee überhaupt nicht zu berichtigen.
Aber die Verichtigung müßte in einem viel früheren Stadium
und prompt erfolgen, wenn das beabsichtigte Unheil nach
Möglichkeit verhütet werden soll. Mächtige man vom 11
des Reichstages ausgiebigen Gebrauch, würde stets irra-
tional vorgegangen, wo außerhalb des Reichstages die Armee
verläßt wird, den sozialdemokratischen Wachen würde
die Sache sehr bald zu föhnlisch werden, namentlich wenn
man darauf hielte, sie ihnen recht theuer zu machen. Selbst

wenn dann Bebel mit den „Sachen“ in den Reichstag käme
und man ihn gefolgt monologisierten ließe, wäre der angerichtete
Schaden kaum so groß, wie jetzt. Nach unserer Vorstellung
werden die Leiter der sozialdemokratischen Blätter wenigstens
erfahren können, daß sie angelegen wurden, während jetzt
der demokratische Parlamentsbericht die Bebelischen Angriffe
fast wörtlich, die Antworten des Kriegsministers sehr kurz und
nach Möglichkeit entstellend wiedergibt, während die
biographischen Berichte doch nur für sehr enge Kreise als
Wahrheitsquellen wirken können. Man sollte sich an den maß-
gebenden Stellen doch überlegen, ob die gegen sozial-
demokratische Blätter bewußt und absichtlich vorgebrachte Un-
wahrheiten beobachtete Taktik zweckentsprechend ist, und sollte sie
gegebenenfalls ändern.

Deutsches Reich.

* Handelsrecht und Handelsministerium. Jeder
Schritt unserer Staatsregierung, welcher eine wohlwollende
Annahme derselben für die Bestrebungen des schwer um
seine Größe kämpfenden Handelsverkehrs bedeutet, ist zweifellos
mit großer Freude zu begrüßen. Denn es liegt auf der Hand:
mit der Organisation allein ist dem Handwerke noch nicht
geholfen; auch zur fröhlichen Durchführung dieser Organi-
sation und zur Erzielung eines tüchtigen und geliebten Hand-
werkes und Gesellschaftes für die Zukunft muß der Staat
bereitwillig und fröhlich die Hand bieten, wenn der Mittelstand
dauernd lebensfähig und arbeitsfreudig erhalten werden soll.
Es erfüllt es denn mit großer Genugthuung, wenn wir in den
offiziellen „A. B. N.“ folgende Auslassung finden:
„Eine sonderbare Holz weg über die Handelspolitik
des preussischen Handelsministeriums durch einige
Wörter berichtet, sonderbar nicht mehr, als erst in den letzten Tagen
die Senatoren im preussischen Abgeordnetenhaus gelegentlich der
zweiten Beratung des Geses dieses Ministeriums hatten erkennen
lassen, wie gerade das Handelsrecht die wünschenswerten Vorteile
und Wege seitens des Handelsministeriums ist. Es ist nach wie vor
auch im preussischen Handelsministerium ebenso wie an anderen
Regierungsstellen die Ueberzeugung, daß mit der Organisation
allein dem Handwerk nicht genügt geholfen ist.
Es werden deshalb auch dort Anstalten gemacht, auf anderen
Gebieten, namentlich dem der Fortbildung der Hand-
werker und ihres Nachwuchs, Erfolge zu erzielen. Es ist
nur zu wünschen, daß alle in Betracht kommenden Faktoren hier-
für eifrig mitwirken. Nicht zum Verdrusse und eine kostbare
Mittelhilfe von den Handwerkskammern erwartet, an
deren Zusammenhang man vorausichtlich bald, nachdem mit dem
Ende März d. J. die Zeit zur Auslösung der freien Zünfte an
erkennt.“

Finlands Schicksal.

Das gewaltthätige, allen vertriebenen Völkern höhnisch
Bereiten der russischen Regierung in Finland“ lenkt neuer-
dings wieder die Augen der ganzen Welt auf dieses fion
sein Leben gegen die Verwüftung sich findende Land. Nach
der letzten Volkszählung vom 31. Dezember 1890 hat Finland
2399140 Einwohner, darunter 922 604 Schweden. Fast die
ganze Bevölkerung ist evangelisch-lutherisch (93 Prozent). Von
den 37 Städten zählen nur vier mehr als 20 000 Einwohner,
nämlich Helsinki 65 000, Åbo 31 000, Wiborg 21 000,
Tammerfors 20 500. Die große Mehrzahl der Bevölkerung,
über zwei Millionen, spricht finisch, und auch in den höheren
Kreisen und in der Verwaltung, wo früher vorwiegend
schwedisch gesprochen wurde, beginnt das finische allmählich
das Schwedische zu verdrängen. Aufschwung wird nur vom
russischen Militär und von eingewanderten Kaufleuten sowie
in einigen Gemeinden des Gouvernements Wiborg gesprochen.
Finland ist von Natur arm. Nur 2/3 Acker, der ge-
samten Landesfläche ist Ackerland, 5 bis 6 Proz. Weide,
24 Proz. Wald, das übrige von Binnenseen, Sümpfen, Moor
und hohen Bergen eingenommen. Die jährliche Getreide-
produktion genügt dem Bedarf der Bevölkerung nicht. Von
großer Bedeutung ist die Holzindustrie. Die finische Industrie
ist noch in ihren Anfängen, hat aber in den letzten Jahr-
zehnten bedeutende Fortschritte gemacht und produziert jetzt im
Gesamtwert von 142 Millionen Mark. Hand in Hand hier-
mit geht eine erfreuliche Entwicklung des Handels. Der
Wachsthum des Waarenaustausches mit dem Ausland ist wesentlich
gestiegen. 1891 hatte die Ausfuhr einen Werth von
104.2 Millionen Mark gegenüber einer Einfuhr im
Werthe von 146.5 Millionen. Die Handelsflotte zählte 1892
hin 1892 Schiffe von zusammen 245 091 Tonn, während
im finischen Ägen 8054 Schiffe ein- und 10 694 ausliefen.
Finland hat seinen eigenen Zolltarif und seine eigene Zollgrenze.
Die Interessen des finischen Handels werden von einer besonderen

Abtheilung des kaiserlichen Senates wahrgenommen; auch
beruht sich in St. Petersburg eine besondere finische Kommission;
im Ausland wirken die russischen Konsuln. Die Mängelheit ist
die in hundert „Benni“ getheilte „Marta“ (gleich dem
französischen Franken). Nach dem Geleg vom 9. August 1877
befeht Goldwährung, weshalb die Silbermünze als Scheide-
münze dient. Staatsbank ist in unter Aufsicht und Garantie
der Handelsverwaltung bestehende „Finlandsbank“ in Helsinki;
außerdem giebt es Privatbanken, Kreditvereine und
Leistungen. Das Maß- und Gewichtssystem ist seit 1886 das
metrische.
Die Finnen sind in den ersten Jahrhunderten n. Chr. von
Südosten her in das Land gekommen, wo sie die alten Be-
wohner — vielleicht Goten — vertrieben. Ihre Kultur und
ihre staatlichen Einrichtungen waren damals, entsprechend ihrer
Gerkunft aus den unwirthlichen Gegenden Sibiriens, noch
sehr primitiv. Erst in ihren neuen Wohnsitzen haben sie
europäische Civilisation und allmählich, aber sehr spät, das
Christenthum angenommen. Schon im neunten Jahrhundert
benannten die schwedisch-königliche Eroberungsmächte nach Finland,
bis endlich 1249 die schwedische Herrschaft dortselbst befestigt war.
Die Schweden behandelten Finland mit Milde und hielten
dort dieselben freien und selbstständigen Institutionen ein, die
in ihrem eigenen Lande bestanden. Im Jahre 1302 erhielten
die Finnen auch das Recht, an der Königswahl theilzunehmen.
Es entstand nun ein finischer Reich, und die Finnen selbst
besaßen die höchsten Aemter. Die Verwaltung wurde von
schwedischen Statthaltern geleitet.
Die dänische Herrschaft der Unionzeit (1397—1523) war
in Finland weniger verhängnisvoll als in Schweden, doch war diese
Zeit erfüllt von Unruhe und Kriegen. Unter Gustav Wasa
(1523—60) wurde in Finland die Reformation eingeführt, und
unter Gustav Wasa kämpften Schweden und Finnen gemeinsam
auf beiden Schlachtfeldern für die evangelische Lehre und —
die schwedischen Eroberungsgelüste. Die durch den westfälischen
Frieden besiegte Großmachtstellung Schwedens war für Fin-
land in nationaler Beziehung keineswegs vorteilhaft, denn die
gebildeten Stände wurden mehr und mehr schwedisch, sodas
die finische Sprache lange auf die niederen Volkskreise be-
schränkt blieb. Erst in den vierziger Jahren
unseres Jahrhunderts trat darin ein Wandel ein. Die
meist unglücklichen Kriege Schwedens mit Ausland brachten

Finland seit dem Anfang des achtzehnten Jahrhunderts
schwere Zeiten. Wiederholt sieben Theile des Landes auf
kurzer oder längere Zeit an Rußland, aber der Friede von
Werela (1790) befähigte noch einmal die alten Grenzen. Erst
mit dem vierten Kriege (1808) ging Finland ganz und end-
gültig an Rußland über. Am 29. März 1809 befähigte Kaiser
Alexander I. als „Großfürst von Finland“ in der Ver-
fassung des Landes, worauf die Stände den Subdignität
ablegten. Am Frieden von Frederiksborg (17. Septbr. 1809)
musste Schweden die Vereinigung Finlands mit Ausland an-
erkennen.
Seitdem ist Finland zwar ein Theil des russischen Reiches,
soll aber gemäß den feierlichen Versicherungen Alexanders I.
und seiner beiden nächsten Nachfolger im Innern volle Selbst-
ständigkeit haben. Die von Alexander I. befestigte Verfassung ist
die alte schwedische Staatsverfassung. Die Grundgesetze sind die
Regierungsformen von 1772 und die Förenings- oder Sicherheits-
akten von 1789. Dazu sind 1809 eine neue Landtagsordnung
und 1878 Bestimmungen über die Wehrpflicht hinzugekommen.
Finland behält verfassungsmäßig sein eigenes auf allgemeiner
Wehrpflicht beruhendes Heer. Jenseit des Offizierskorps aus geborenen
Finnen besteht. Daneben steht aber russisches Militär als
Garant in den Städten und bei Hauptversammlungen Ekenborg
und Wiborg; auch unterhalb Finland keine Kriegsflootte. Die
Verwaltung, die Rechtspflege, die Militärverwaltung und die
größte Theil der ökonomischen Gesetzgebung steht dem Kaiser-
Großfürsten zu. Als Landesregierung ist in der Hauptstadt
Helsinki ein „Kaiserlicher Senat für Finland“ eingesetzt,
dessen Vorsitzender der Generalgouverneur, in der Regel ein
höherer russischer Offizier ist, doch werden diejenigen
Angelegenheiten, in denen der Kaiser selbst entscheidet,
diesem von dem (die Senatoren finischen) „Minister-
Staatssekretär für Finland“ in St. Petersburg vorgetragen.
Die gesetzgebende Gewalt ist nach der Verfassung auf
Finnen, Schweden und Großfürsten sowie Theilweise auf welt-
lich-schwedischen Gremien gemeinschaftlich von dem Kaiser-Großfürst
und von der Ständeversammlung ausüben werden. Großfürst
der Landtag, besteht aus Adel, Geistlichkeit, Bürgern und
Bauern und muß nach der Verfassung mindestens alle fünf
Jahre einberufen werden, tritt aber thatsächlich öfter, in letzter
Zeit jedes dritte Jahr, zusammen. Ohne seine Zustimmung
können keine Steuern, keine Militärausgaben verstimmt und
keine neuen Gesetze erlassen werden. Wenn Änderungen der

Hierdurch die ergebene Anzeige, dass ich **Sonnabend, den 11. d. Mts.**

Gr. Ulrichstrasse No. 57

Butter- u. Käse-Handlung

eine

eröffne. — Empfehle:

Feine frische Tischbutter,	pro Pfd. 100 Pfg.,
feine frische Molkereibutter,	„ „ 110 „
allerfeinste Tafelbutter, denkbar feinste Qualität,	„ „ 120 „

Ferner:

Grosse frische Landeier, à Mandel **60** Pfg.

Alle Sorten in- und ausländischer Käse in nur bester Qualität zu billigsten Preisen; speciell vorzüglichem, saftigen

Schweizerkäse, pro Pfund 60 Pfg.

Um gültigen Zuspruch bittet

Otto Gottschalk

Inh.: **Heinrich Meyer u. Carl Pohlit.**

57 Grosse Ulrichstrasse 57.

Engros-Lager Berlin NO., Weber-Strasse 25.

Gesangbücher in großer Auswahl von einfachsten bis elegantesten Einbänden.

Confirmationskarten in nur neuesten Mustern empfiehlt billigst

Friedrich Müller, Papierhandlung.

In meinem Pensionat

finden zu Oden noch einige junge Mädchen freil. Aufnahme. Vorträge und praktische Ausbildung. (3059)

M. Meissner, Zwingerstr. 11.
Jünger Mann mit umfassenden Sprachkenntnissen wünscht die Bekanntschaft von Ausländern zu machen. Anerbieten unter Z. 3154 an die Expedition dieser Zeitung. (3154)

Café und Conditorei „Hohenzollern“

Von heute frischer Anstich des

Salvator-Bier

aus der Brauerei „Zum Spaten“ in München.

In sämtlichen oberen festlich decorirten Räumen

Gr. Salvator-Fest

nach Münchener Art. — Salvator-Scherze etc.

Leipziger Str. 5

Julius Bethge

Leipziger Str. 5

(Inh.: Klippert & Engel)

Mässige Preise.

Conserven,
Delicatessen,
Wild, Fische,
Geflügel,
Fleischwaren,
Süßfrüchte,
Thee's, Cacao
etc. etc.

Weinhandlung, Wein- und Austern-Stube.

— NB. Pünktlicher Versandt nach auswärts. —

Nur Ia. Waare!

Sonnabend, den 11. März, Abends 7 Uhr
im Saale der „Vereinigten Berggesellschaft“

Concert

von **Margarethe Foost,**

Concertfängerin und Geigenspielerin aus Halle,
unter Mitwirkung des Pianisten **Gustav Loeser** aus Berlin.

Programm: *Vie aus „Samson und Delila“* von **Saint-Saëns**, *Siederson*, *Edemann*, *Schubert*, *Frang*, *Verhoven*, *Brahms*, *Hoff* und *Beincke*. *Nocturne* (1-ter und 2-ter) op. 47 von **Chopin**. *Polonaise* *Märche* von **Kullak** und *Marche* Nr. 12 von **Wieg.**

Concertbügel aus der hiesigen Städtischen Filiale.
Storren zu 2,50 und 1,50 Mk. bei **Heinrich Nothan**, *Große Steinstraße 14*. Fernsprecher 1045.

Zum Besten des Marthahauses

Dienstag, den 14. März, Abends 6 Uhr

Vortrag

des Herrn Oberhofpredigers **D. Dryander** aus Berlin

über

„Die kaiserliche Orient-Reise“.

Eintrittskarten zu 1 Mark sind im Vorverkauf bei Herrn **Heinrich Nothan**, große Steinstraße 14, zu haben.

Wildhagen'sche Frauen-Industrie- und Fortbildungsschule

nebst Seminar für Handarbeitslehrerinnen.
Der Unterricht beginnt am **6. April** und umfasst die Fächer: Hand- u. Maschinennähen, Wischen- u. Kindervorlesungen, Putzmachen, Buchführung, Deutsch, Literatur und fremde Sprachen, Zeichen nach der Natur und Entwerfen von Mustern für Stickerzwecke, Kunststickerie in allen Techniken, Klöppeln, Knäpfen, Gobelwirkerei, Hochbuststickerie.

Töchterpensionat.

Halle, Heinrichstr. 1. Pensionspreis jährlich 500 Mark.
Frau E. Gehris-Wildhagen.